

Aussenpolitik I

Neun Ideen für ein «back to business»



Statt nur über Washingtons Drohgebärden zu klagen, präsentiert Christoph Eisenring [neun konkrete Ideen](#), wie die Schweiz und die USA wieder zusammen ins Gespräch und ins Geschäft kommen können. Manche sind sofort umsetzbar, andere fordern Mut – aber alle könnten die Beziehung der beiden Länder beleben.

Aussenpolitik II

Schweizer Antworten auf globale Umbrüche



Die Welt wird unberechenbarer, alte Gewissheiten gelten nicht mehr. Wie kann sich die Schweiz in einer fragmentierten Ordnung behaupten? Simon Stocker und Lukas Schmid benennen fünf tiefere Ursachen für die aktuellen Umwälzungen – vom Abstieg des Westens bis zur neuen Rolle Chinas – und zeigen auf, [warum die Schweiz ihre Aussenpolitik teilweise neu austarieren muss](#).

Die Zahl



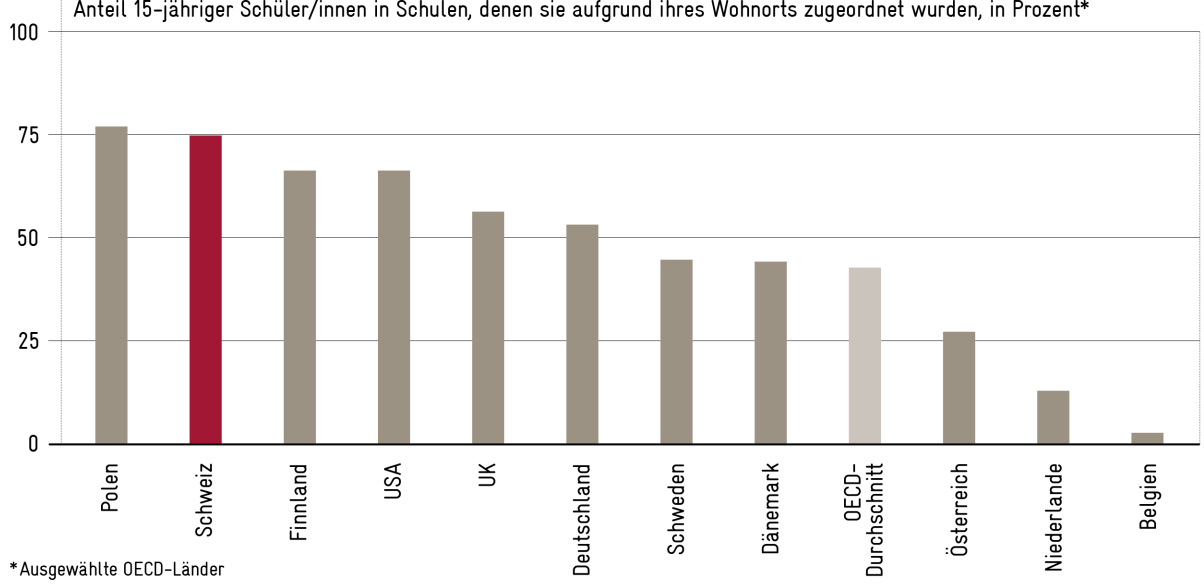
36% der Schweizer Bevölkerung geben an, mit ihrem Leben sehr zufrieden zu sein – ein Lichtblick in Zeiten wirtschaftlicher Unsicherheiten und ein Höchstwert in Europa. Zum Vergleich: in der EU liegt der Anteil bei 22%.
(Diego Taboada)

Bildung

Unfreie Schulwahl

Nur in wenigen Ländern ist der Schulort streng an den Wohnort gebunden

In der Schweiz bestimmt in der Regel der Wohnort, welche Schule ein Kind besucht. Nur noch in Polen ist der Anteil höher. Im OECD-Durchschnitt ist dies für weniger als die Hälfte der 15-Jährigen der Fall.



In der Schweiz bestimmt meist der Wohnort, welche Schule ein Kind besucht – echte Wahlfreiheit gibt es kaum. Eine mögliche Reform steht nun im Kanton Glarus zur Debatte. Am 4. Mai wird die Landsgemeinde darüber befinden, ob künftig Bildungsgutscheine mehr Schulwahlfreiheit ermöglichen sollen. In ihrem Beitrag vergleicht Patricia Schäfer die hiesige Situation mit jener im Ausland und plädiert dafür, [die Chancen des Bildungsföderalismus mehr zu nutzen](#).

Podcast «Think dank!»

Zu Gast: Der Schweizer Arbeitsmarkt im Realitätscheck (1/2)



Derzeit sind 130'000 Personen als arbeitslos registriert, während die Wirtschaft gleichzeitig 90'000 offene Stellen meldet. Wie hängen diese Zahlen zusammen – und was sagen sie über den Schweizer Arbeitsmarkt aus? Darüber spricht Patrick Leisibach, Senior Fellow bei Avenir Suisse, mit Boris Zürcher, dem abtretenden Leiter der Direktion für Arbeit beim Staatssekretariat für Wirtschaft (Seco).

In dieser ersten von zwei «Think dank!»-Folgen beleuchten sie längerfristige Trends, die den Arbeitsmarkt prägen. [Jetzt reinhören!](#)

Presseschau

Avenir Suisse in den Medien

Staatswachstum: Bundesrat Albert Rösti sieht in seiner [Keynote](#) am traditionellen [Wirtschaftspodium des UBS Center](#) die Schweizer Erfolgsfaktoren unter Druck. So spricht Rösti den wachsenden Staatseinfluss im Inland an und verweist auf die Avenir-Suisse-Publikation [«Vermessenes Staatswachstum»](#). Die erweiterte Fiskalquote erreiche mittlerweile 40%. Im öffentlichen Sektor arbeiten 950 000 Personen – 23 % des Arbeitskräftepotenzials. In den letzten zehn Jahren wuchs dieser Bereich mit 13% deutlich stärker als die Privatwirtschaft (8%).

Steuerrückvergütung: In den letzten zehn Jahren erzielten die Kantone statt der oft budgetierten Defizite teils massive Überschüsse, wie der [«Blick»](#) unter Verweis auf die Avenir-Suisse-Studie [«Budgetierung ausser Rand und Band»](#) schreibt. Auch 2025 dürften die Abschlüsse besser ausfallen als angekündigt, sagt Studienautor Lukas Rühli. Das klingt erfreulich, bedeutet aber, dass die Steuerzahlenden stärker als nötig belastet wurden. Macht ein Kanton ungeplant Überschüsse, könnte er diese der Bevölkerung rückvergüten, so Rühli.

Armut: Neue Zahlen des Bundesamtes für Statistik zeigen, dass jeder Sechste innert vier Jahren mindestens einmal in die Armut abrutscht. Langfristig betroffen sind jedoch nur 1,5% der Bevölkerung. Patrick Leisibach warnt in der [«NZZ am Sonntag»](#) vor einem einseitigen Fokus in der öffentlichen Debatte. Die Politik sei oft von der Vorstellung geprägt, dass Armut ein dauerhafter Zustand sei. Dabei sei die soziale Mobilität in der Schweiz hoch und Armut deshalb oft nur eine vorübergehende Erfahrung. Umso mehr müsste die Politik in der Schweiz auf die Gruppe der dauerhaft armen Menschen fokussieren, so Leisibach.

Zuwanderung: In seiner Kolumne in [«Le Temps»](#) greift Nicolas Jutzet (Vize-Direktor Liberales Institut) die Avenir-Suisse-Studie [«Über die optimale Steuerung der Zuwanderung»](#) auf. Eine mengenbasierte Steuerung durch Kontingente schafft zwar Transparenz, wirkt aber langfristig unflexibel und wachstumshemmend. Preisbasierte Ansätze seien flexibler, würden jedoch ebenfalls Risiken bergen, etwa bei der Festlegung der Abgabenhöhe.

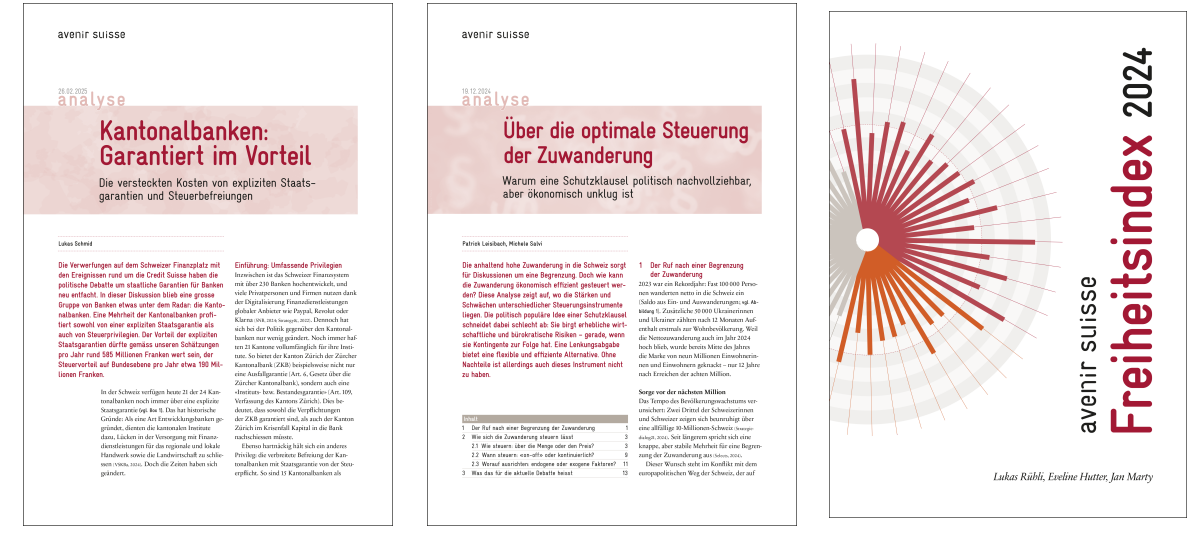
Berufliche Vorsorge: Danièle Felley (Spezialistin für die Altersvorsorge) verweist in ihrem Gastbeitrag in [«24heures»](#) auf unseren Blog [«Zu alt, zu teuer?»](#). Die Lohnbeiträge zur beruflichen Vorsorge steigen mit dem Alter – ein häufiges Argument gegen ältere Mitarbeitende. Doch wenn man die Mehrkosten vergleicht eines 55- mit einem 45-Jährigen, die den Medianlohn verdienen, betragen diese für den Arbeitgeber nur 70 Franken im Monat.

Stautunden: Der [«K-Tipp»](#) hat den Avenir-Suisse-Blog [«Blindflug im Stau»](#) aufgenommen. Fast 50'000 Stautunden hat das Bundesamt für Strassen (Astra) im Jahr 2023 gezählt – 22 Prozent mehr als im Vorjahr. Unsere Untersuchung der Datenlage zeige, dass die Zahlen in der Schweiz zu den Staus widersprüchlich und zum Teil unplausibel seien.

Newsletter weitergeleitet?
Wenn diese E-Mail an Sie weitergeleitet wurde, [melden Sie sich für den Avenir-Suisse-Newsletter](#) an, um über unsere neuesten Arbeiten auf dem Laufenden zu bleiben.

Wer wir sind?
[Avenir Suisse](#) erarbeitet als unabhängiger Think-Tank marktwirtschaftliche, liberale und wissenschaftlich fundierte Ideen für die Zukunft der Schweiz.

Unsere aktuellen Publikationen



[Kantonalsbanken: Garantiert im Vorteil](#)

[Über die optimale Steuerung der Zuwanderung](#)

[Avenir-Suisse-Freiheitsindex 2024](#)

Newsletter verpasst?
Sie finden alle früheren Ausgaben in unserem [Newsletter-Archiv](#).

